

Antrag vom 12.07.2021	
------------------------------	--

Eingang bei L/OB:

Datum:

Uhrzeit:

Eingang bei 10-2.1:

Datum:

Uhrzeit:

Antrag

Stadträtinnen/Stadträte – Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN-Gemeinderatsfraktion,
Betreff #positivarbeiten: Gegen Diskriminierung von Menschen mit HIV am Arbeitsplatz

Stuttgart ist eine Stadt die Inklusion, Integration und Vielfalt ermöglicht, lebt und fördert. Das schätzen wir und dafür setzen wir uns ein. Diskriminierung treten wir entschlossen und mit Verve entgegen. Mit der Abteilung für Chancengleichheit und dem Beirat für Gleichstellungsfragen haben wir eine wichtige Grundlage geschaffen, fortlaufend Benachteiligungen verschiedener Art frühzeitig zu erkennen und entsprechend Maßnahmen dagegen zu entwickeln und umzusetzen. Auch auf Landesebene sind wir froh, dass eine landeseigene Antidiskriminierungsstelle geschaffen werden konnte.

Nach wie vor erleben aber Menschen mit HIV Benachteiligungen und Stigmatisierungen, obwohl eine Übertragung im Alltagsleben nicht möglich ist und durch moderne Therapien generell nicht übertragbar ist. Viele Betriebe und Städte haben hier schon ein Zeichen gegen Stigmatisierung und Diskriminierung gesetzt, indem sie die Deklaration #positivarbeiten unterzeichnet haben.

Wir rufen deshalb die Landeshauptstadt Stuttgart auch hier zu Respekt und Selbstverständlichkeit auf:

1. Die Landeshauptstadt Stuttgart möge sich öffentlich in die Liste der Unterzeichner der Deklaration #positivarbeiten der Deutschen Aidshilfe einreihen.
2. Die Eigenbetriebe der Stadt sowie das Klinikum Stuttgart mögen hier ebenfalls die Deklaration unterzeichnen.
3. Für das Klinikum Stuttgart und den Eigenbetrieb Leben und Wohnen (ELW) wünschen wir uns weitergehend ausdrücklich zu erklären, dass Patient*innen und Pflegebedürftige mit HIV keine Stigmatisierung, Diskriminierung oder Benachteiligung zu befürchten haben. Klinikum und ELW fördern deshalb aktiv alles Notwendige für ein respektvolles Miteinander, um Vorurteile und Berührungsängste abzubauen.
4. Im Beirat für Gleichstellungsfragen soll in einer der nächsten Sitzungen über die aktuelle Situation und die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit HIV berichtet und diskutiert werden. Die Deklaration und die erfolgte Unterzeichnung soll dort vorgestellt werden.

Dr. Marco Rastetter

Gabriele Nuber-Schöllhammer

Literaturangaben/Anlage:

1. Link zur Webseite DAH #positivarbeiten: <https://www.aidshilfe.de/positivarbeiten>
2. Deklarationstext #positivarbeiten als Anlage.

Respekt und Selbstverständlichkeit:

Für einen diskriminierungsfreien Umgang mit HIV-positiven Menschen im Arbeitsleben

Menschen mit HIV können heute leben und arbeiten wie alle anderen Menschen. Mit dieser Deklaration machen wir deutlich: Bei uns sind HIV-positive Mitarbeiter_innen willkommen. Bei Diskriminierung schreiten wir ein und fördern ein offenes und respektvolles Miteinander.

Ob im Job, in der Partnerschaft oder in der Freizeit: Bei rechtzeitiger Diagnose und Therapie muss HIV heute keine Einschränkungen mehr nach sich ziehen. Menschen mit HIV können jeden Beruf ausüben. Sie sind genauso leistungsfähig wie andere Menschen. Eine HIV-Übertragung im Arbeitsalltag ist ausgeschlossen, unter Therapie ist HIV generell nicht mehr übertragbar. HIV-positive Arbeitnehmer_innen sind Kolleg_innen wie alle anderen.

Benachteiligungen entgegentreten

Immer wieder erleben HIV-positive Menschen trotzdem Benachteiligungen – von abschätzigen Bemerkungen bis hin zum Verlust des Arbeitsplatzes. Arbeitgeber_innen fürchten manchmal, HIV-positive Mitarbeiter_innen wären den Anforderungen des Jobs nicht gewachsen. Diese Sorge ist schlicht unbegründet. HIV verändert weder Talent noch Fähigkeiten.

Andere fürchten bei Bekanntwerden Unruhe in der Belegschaft oder Vorbehalte bei der Kundschaft. Dafür gibt es Lösungen: Wissen und das direkte Gespräch können Probleme ausräumen. HIV-Tests bei Einstellung oder betriebsärztlichen Untersuchungen sind diskriminierend.

Der HIV-Status ist für berufliche Tätigkeiten nicht relevant*. „Freiwillige“ Tests sind ebenfalls nicht akzeptabel: Sie stigmatisieren – schon, wenn sich jemand gegen den Test entscheidet.

Arbeit ist ein zentraler, sinnstiftender Bestandteil des Lebens. Berufliche Benachteiligung verletzt die Menschenwürde, führt zu psychischen Belastungen und macht Angst. Benachteiligung schwächt Mitarbeiter_innen und Unternehmen.

Die zerstörerischen Folgen von Diskriminierung reichen zugleich weit über das Arbeitsumfeld hinaus: Die Angst vor Zurückweisung kann Menschen vom HIV-Test zurückschrecken lassen und damit von einer Therapie abhalten.

Unser Unternehmen unterzeichnet diese Erklärung im Bewusstsein der Verantwortung für die Würde seiner Mitarbeiter_innen: Ausgrenzung macht krank, Respekt trägt zur Lebensqualität und einem produktiven Betriebsklima bei.

Wir bekennen uns zu gelebter Vielfalt und Inklusion.

Mit gutem Beispiel voran

Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz ist für uns nur Ausgangspunkt unseres Einsatzes für Diskriminierungsfreiheit.

- Wir fördern aktiv ein respektvolles Miteinander im Arbeitsalltag. Wir stehen ein für Menschen mit HIV und anderen chronischen Erkrankungen. Diskriminierung treten wir entschieden entgegen.
- Wir machen in unseren Unternehmen deutlich: Mitarbeiter_innen mit HIV sind willkommen und können sich offen zeigen, wenn sie es wünschen.
- Im Fall von Diskriminierung können sich unsere Mitarbeiter_innen an Beschwerdestellen beziehungsweise geschulte Ansprechpartner_innen wenden.
- Wir sorgen dafür, dass Führungskräfte im Bereich Personalmanagement und im Betriebsrat aktuelle Kenntnisse über das Leben mit HIV erwerben.
- Wir verlangen weder bei der Einstellung noch im Rahmen betriebsärztlicher Untersuchungen einen HIV-Test und fragen auch nicht nach einer HIV-Infektion.
- Wir signalisieren öffentlich, dass wir uns mit HIV auseinandergesetzt haben, und publizieren diese Deklaration und andere Materialien zum Umgang mit HIV auch in unseren internen Medien.